

Winter, Arno

Article — Digitized Version

Die internationale Fachdokumentation

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Winter, Arno (1951) : Die internationale Fachdokumentation, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 2, pp. 21-26

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131257>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die internationale Fachdokumentation

Prof. Dr. Arno Winter, Hamburg

Im Anblicke der ungeheuren „Literaturflut“, die nach einer allgemeinen Ansicht uns Literaturbessene zu überwältigen droht, ist die durch die Jahrhunderte uns wohlbekannte Gestalt des Bibliothekars, sein Wirkungsfeld und sein Wirken ins helle Licht und in eine bisher ungekannte Aktualität gerückt. Wir sind dabei, Person, Wirkungsfeld und Wirken unter den Modeworten Dokumentalist, Dokumentationsstelle und Dokumentation neu zu erfassen.

ALLGEMEINE VERHÄLTNISSE

Eine solche Rückbesinnung ist immer wertvoll; nur sollte sie sich weniger über Allgemeines und über Jahrhunderte lang Geübtes ausbreiten, als vielmehr sich rasch der neuen Lage, den neuen Aufgaben und den neuen Zielstellungen zuwenden. Das Neue sehe ich nicht in der Literaturflut und in den großen Literaturzahlen, also in Größenproblemen — die waren schon in den dreißiger Jahren erstaunlich —, sondern wesentlich in der einmaligen Lage, die der zweite Weltkrieg für den Gesamtbau der Wissenschaften aller Bereiche gebracht hat, positiv und negativ. Dieser Gesamtbau war vordem wahrhaft einem Kosmos vergleichbar, einem durchgeordneten und wohl ausgewogenen Ganzen mit vielen gegenseitigen Stützen und Hilfen über alle Völker der Welt. Heute liegt er in weiten Teilen in Trümmern, wurde an anderen Teilen unorganisch und ohne Verhältnis zum Ganzen weitergebaut, verlor viele seiner Stützen und seine weltweite Ausgewogenheit; ganze Gruppen von Völkern verließen ihn. Die dadurch erwachsene Gesamtlage ist sehr verwickelt. Sie zu schildern, ist nicht meine Absicht. Aber wir sollten sie uns vergegenwärtigen bei jeder Erwägung über den Neubau der Wissenschaften und die große Bereitschaft zu gemeinsamen und Völker überbrückenden Lösungen nutzen. Besonders sollten wir im Auge behalten, daß wir nicht nur das Alte wieder erstellen, sondern im Rahmen der Gesamtlage etwas Neues und Besseres schaffen. Dies gilt auch für die hier zu erörternden Probleme einer verlässlichen Dokumentation, die unerlässlich ist bei dem Wiederaufbau der Wissenschaften.

Was die großen Literaturzahlen anlangt, so schrecken sie nur den, der die bibliothekarischen Aufgaben und insbesondere die Dokumentation nur von den letzten umfassenden Zentralstellen und Gesamtzahlen her betrachtet, nur in kilometerlangen Buchzuwachsen, in den jährlichen Millionenzahlen von Zeitschriftenaufsätzen, in den Hunderttausenden von Patentschriften und Dissertationen denkt, dabei alles Schrifttum von allen Völkern der Welt erfassen will und dies alles auch für gleich bedeutsam und für alle Völker der Welt von gleicher Wichtigkeit hält. Aber welche Unterschiede, Einschränkungen und Begrenzungen walten hier, wenn wir die tatsächlichen Verhält-

nisse von Forschung, Lehre und Anwendung im Auge behalten; auf wieviele Tausende von ersten Kräften und Hunderttausende von Kräften zweiten und dritten Ranges, auf wieviele Institutionen verteilen sich da die Aufgaben und der Überblick. Welchen Penicillin-Forscher von Rang könnten wohl die gezählten 40 000 Literaturnachweisungen erschrecken, oder welchen Tuberkuloseforscher die 300 000 Neuzugänge über Tuberkulose! Bei der Erörterung der Fachdokumentation sollen darum die tatsächlichen Verhältnisse der engeren Bereiche grundlegend sein, um von da aus bis zu internationaler Weite aufzusteigen.

ZWEI VERSCHIEDENE ARTEN DER DOKUMENTATION

Dokumentation ist hier nicht in jenem weiteren Sinne gemeint, der das gesamte Wirkungsfeld und Wirken des Bibliothekars umfaßt; sie soll vielmehr in dem engeren ursprünglichen Sinn des *methodisch-systematischen Literaturnachweises* im Dienste der wissenschaftlichen Forschung und Lehre (Wissenschaft) und deren praktischer Anwendung (Praxis) verstanden werden, mithin als eine spezifische Art des Bibliographierens. Dokumentation in diesem engeren Sinne ist unerlässlich in zwei Richtungen methodisch und systematisch zu treiben. Sie auseinanderzuhalten, erleichtert uns unsere Aufgabe und lehrt, was wir können und nicht können.

a — Dokumentation:

Nachweis des erschienenen Schrifttums

Die erste Richtung betrifft den gesicherten und laufenden Nachweis aller Neuerscheinungen, veranlaßt durch das Vorliegen des Druckwerkes, zum Zwecke einer allgemeinen Orientierung von Wissenschaft und Praxis. Er wird durch Bibliotheken, Spezialinstitute, Organisationen des Buchhandels und andere in vielerlei Formen, in unterschiedlicher Vollständigkeit, fachlich oder universell, mit und ohne Referat geleistet. Die laufenden Nationalbibliographien als universelle Dokumentation und die großen chemischen Referatenblätter als fachliche Dokumentation mögen als repräsentativ hier genannt sein.

Die Ordnung dieser Dokumentationsart ist entweder begrifflich-systematisch im Anschluß an eine der üblichen Gliederungen des Gesamtgebietes der Wissenschaften und deren Unterteilungen oder empirisch im Anschluß an eine aus der praktischen Berichterstattung gebildete und bewährte Ordnung. Beide Ordnungstypen dürfen notwendigerweise ihre Gliederungen nur bis zu jenem Grade treiben, der durch die praktischen Zwecke geboten ist: geordneter Nachweis und allgemeine Orientierung von Wissenschaft und Praxis über die Neuerscheinungen. Es ist ein rational einleuchtender und empirisch leicht festzustellender Satz, daß das Ordnen für den Nachweis wie das Orientieren

seitens der Wissenschaft und Praxis um so schwieriger, zeitraubender und unbefriedigender werden, je spezialisierter die Gliederungen dieser Ordnungstypen sind, und daß diese negativen Momente sich verstärken, wenn das Schrifttum im Nachweis nur an einem Orte verzeichnet wird. In diesem Falle bringt eine allzu weit getriebene Untergliederung besonders die Gefahr mit sich, daß einschlägige Literatur dem sich orientierenden Blick entgeht. So ist der Nachweis der Neuerscheinungen an eine vergleichsweise allgemeine, leicht überschaubare — schematische — Ordnung gebunden.

Diese Ordnung in ihrer Übersichtlichkeit zu bewahren und durchgehend festzuhalten — ohne dabei zu erstarren —, erleichtert ungemein diese Dokumentation selbst und das Orientieren darin. Wissenschaftler und Praktiker erkennen mühelos „ihre“ Sachgruppen, halten sie fest und finden rasch das sie interessierende Schrifttum. Das Festhalten der gewählten Ordnung ist die Voraussetzung für einen leichten und vielseitigen zweckdienlichen Gebrauch. Nur Dokumentationen, die diese Grundsätze erfüllen, werden zu Gebrauchsinstrumenten für Wissenschaft und Praxis. Die meisten sind es nicht, werden kaum oder selten aufgeschlagen und sind nur Material für eine „Bibliographie der Bibliographien“.

Der Nachweis der Neuerscheinungen ist eine vorzügliche Leistung in dieser Dokumentationsrichtung, aber nicht die einzige. Grundsätzlich kann sich Dokumentation dieser Richtung auf die Erfassung alles erschienenen Schrifttums ausdehnen, also sich auch der Vergangenheit begrenzt oder unbegrenzt zuwenden. Dies geschieht in reichstem Maße, universell und fachlich, bis zu feinsten Spezialisierung, gerade jetzt bei der bibliographischen Nachholarbeit infolge der Kriegsjahre. Kennzeichnend und grundlegend bleibt jedoch für alle diese Dokumentationen die Bindung an eine allgemeine schematische Ordnung.

Diese Dokumentation kann, soweit von Referaten abgesehen wird, von Fachbibliothekaren ausgearbeitet werden, die sich je nach Erfordernis auch mit den Grundzügen einer oder mehrerer Sonderwissenschaften vertraut machen werden oder damit schon vertraut sind. Sobald aber Referate in den Nachweis einbezogen werden, geht es nicht mehr ohne Forscher und Forschungsinstitute; denn nur durch sie können der Gehalt an Problemen und Lösungen, deren Zusammenhänge und Gewicht fachgerecht erfaßt werden.

b — Dokumentation:

Nachweis des einschlägigen Schrifttums

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in der zweiten Richtung der Dokumentation. Hier zielt Dokumentation ab auf den Nachweis alles einschlägigen Schrifttums, veranlaßt durch eine spezifische Problemstellung seitens der Wissenschaft oder Praxis, um als Arbeits- und Sachgrundlage zu dienen und um den Literaturnachweis im ursprünglichen Sinne führen zu können. Es ist offensichtlich, daß diese Dokumen-

tationsart ihre eigenen Voraussetzungen und Bedingungen hat und durch die a-Dokumentation nicht zu leisten ist.

Was wir den Fortschritt in Wissenschaft und Praxis nennen, läßt sich erläutern als das grenzenlose Entfalten, als der endlose Progressus von wissenschaftlichen und praktischen Fragen, für die eine Antwort, eine Lösung gefunden worden ist. Jede theoretische und praktische Aufgabe, gleichgültig in welchem Umkreis und Umfang, ist zunächst als Frage — Problem — zu formulieren und gemäß den dabei angesprochenen Begriffen, erkennbaren Voraussetzungen und Bedingungen in Teil- und Unterfragen zu entfalten. Wir nennen das die Filiation eines Problems, die einen in sich gegliederten Problemkreis ausmacht. Er klärt über die einzuschlagenden Richtungen der vorzutreibenden theoretischen und praktischen Forschungen auf. Dabei erwächst die Frage: Wurde darüber schon gearbeitet? Hier kann das vorliegende Schrifttum weiterhin helfen, grundlegend und stützend. Es erwächst daraus die Forderung, sich im vorliegenden Schrifttum umzublicken und das gemäß den entfalteten Problemen angesprochene, also einschlägige Schrifttum auszulesen und zusammenzustellen, mithin eine Dokumentation zu erarbeiten, die zunächst als Arbeitsgrundlage, später als Literaturnachweis im ursprünglichen Sinne dient, um jedem Autor das ihm gebührende Verdienst zuzurechnen.

Vergegenwärtigen wir uns hier — im Anschluß an Nicolai Hartmann, *Metaphysik der Erkenntnis*, Berlin und Leipzig 1921 —, daß die Ausarbeitungen der formulierten Probleme, also das mehr oder weniger gesicherte Gesamtwissen, gegenüber jenen Problemen, die immer erneut sich stellen und der Bearbeitung harren, also gegenüber dem, was wir nicht wissen, eine zu vernachlässigende Größe ist, so wird es offenbar, daß hier eine Dokumentation aufgerufen ist, die tausendfältig und immer wieder neu nach den Weisungen von Wissenschaft und Praxis auf der gleichbleibenden Grundlage des vorliegenden Schrifttums geleistet werden muß. Sie ist im besonderen Sinne aktuell und immer wieder begehrt.

Aus dieser Sachlage ergeben sich die näheren Umstände dieser Dokumentationsart gleichsam von selbst. So unterschiedlich und vielfältig wie die wissenschaftlichen und praktischen Sachlagen hinsichtlich eines Problems und dessen Lösung nach räumlichen, zeitlichen und gegenständlichen Verhältnissen sind, so sind es auch diese Dokumentationen über das jeweils einschlägige Schrifttum. Dieses aus der Fülle des vorliegenden Schrifttums mit sicherem Griff auszulesen und sachlich zu ordnen, erfordert fachwissenschaftliche Vertrautheit und genaue Kenntnis der speziellen Problemlage. Der zuständige Mann für diese Dokumentation ist nicht der Fachbibliothekar, sondern der Fachgelehrte, der Forscher und das Forschungsinstitut. Es macht eine unerläßliche Leistung der theoretischen und praktischen Forschung aus, diese Dokumentation zu erstellen. Wie weit sie räumlich und zeitlich, national oder international zu

treiben ist, ist nach den Problemen nur fallweise zu entscheiden. Dabei können Fachdokumentationsstellen, wie sie Schürmeyer-Düsseldorf fordert, Literaturingenieure und Literaturassistenten wertvolle Hilfe im Auslesen und Beschaffen leisten, die Vollendung der Dokumentation aber liegt bei dem Forscher.

Wenn heute über mangelndes Verständnis oder mangelhaftes Können in dieser Richtung der Dokumentation geklagt wird, so ist das ein Zeichen dafür, daß entweder die akademische Ausbildung, die grundsätzlich an die Forschung, ihre offenen Probleme und die Literaturbearbeitung heranführen soll, unzureichend ist oder die theoretischen und praktischen Forschungsstellen, besonders die der Industrie, ungenügend mit qualifizierten Forschungskräften ausgestattet sind. Beides aber ließe sich abstellen.

Die Ordnung dieser Art Dokumentation folgt der Problementfaltung, die von Fall zu Fall verschieden ist; sie weicht grundlegend von der schematischen Ordnung der ersten Dokumentationsart ab.

Die Dokumentationen in der zweiten Richtung treten hinter jeder Forschung auf und sind wie die Probleme zahlenmäßig unbegrenzt. Sie zu sammeln, systematisch zu ordnen und damit der allgemeinen Orientierung zugänglich zu machen, ist eine Aufgabe aller Allgemein- und Fachbibliotheken.

Wer dieser Darlegung gefolgt ist, wird die Unterschiede zwischen der a-Dokumentation und der b-Dokumentation und die Folgerungen daraus nicht wieder aus dem Auge verlieren; die sachlichen Verhältnisse, die sachlichen Ordnungen, die Aufgaben und die Träger sind grundverschieden. Während für die a-Dokumentation internationaler Aufbau im Dienste der Wissenschaft und Praxis zu fordern ist, ist für die b-Dokumentation nur internationale Zusammenarbeit fallweise notwendig. Jede a-Dokumentation sollte so aufgebaut werden, daß sie neben der allgemeinen Orientierung von Wissenschaft und Praxis auch die spezifische Orientierung und Auslese für die b-Dokumentation ermöglicht, das heißt im wesentlichen, daß die a-Dokumentation, die nur die nackten Titel nennt, unzureichend ist. Fachbibliothekare und Fachwissenschaftler, Bibliotheken und Forschungsstellen finden ihre Bereiche, Aufgaben und Grenzen hinsichtlich der Dokumentation sachlich abgesteckt. Wer von ihnen über Dokumentation oder Fachdokumentation spricht, sollte klarlegen, von welcher der beiden Dokumentationsarten er handeln will; sie lassen sich nicht verbinden.

Die Hauptsorge der Bibliothekare und ihrer Helfer ist heute wie vordem die b-Dokumentation im Dienste der Wissenschaft und Praxis. Nach diesem Dienst werden sie weithin beurteilt. Hier sollten wir festhalten, daß mit diesem Dienst immer Mühe und Suche in den Bücherbeständen, Katalogen und Bibliographien verbunden ist, weil noch kein Ordnungsschema erfunden ist, auch nicht erfunden werden kann, das für jede Problemstellung im voraus die erforderlichen Ordnungs- und Schlagwörter griffbereit hält.

INTERNATIONALE FACHDOKUMENTATION AUF NATIONALER GRUNDLAGE

Im Folgenden steht nur der fachliche Nachweis der Neuerscheinungen, also eine fachliche a-Dokumentation im Mittelpunkt. Infolge ihrer allgemeineren Verhältnisse und ihrer allgemeinen Orientierungsaufgabe ist sie ohne Schwierigkeiten international aufzubauen. Es ergeben sich vornehmlich organisatorische Probleme, die durchaus lösbar erscheinen. Dabei soll diese fachliche a-Dokumentation so aufgebaut werden, daß sie der fachlichen b-Dokumentation dienstbar werden kann. Dieses letztere Verlangen schließt in sich, daß sie nicht ohne Referate sein darf und darum den Fachgelehrten als Mitarbeiter fordert.

Die vorliegende internationale Fachdokumentation

Internationale Fachdokumentationen liegen bereits vor. Ich möchte als Repräsentanten auf die vier großen internationalen Fachdokumentationen in der chemischen Richtung hinweisen: Chemical Abstracts, British Abstracts, Bulletin Analytique, Chemisches Zentralblatt. In anderer Fachrichtung könnte ich verweisen auf: Bibliography of Agriculture (FAO), World Fisheries Abstracts (FAO), Forestry Abstracts (Oxford). Diese Fachdokumentationen setzen sich die Aufgabe, das neuerschienene Fachschrifttum im Rahmen der Welt zu erfassen und zu verzeichnen, mit Referaten; sie streben darin nach Vollständigkeit. Da sich das Fortschreiten in Wissenschaft und Praxis besonders im periodischen Schrifttum in jeder seiner Phasen abzeichnet, so tritt mit Recht die Erfassung der Aufsätze in den Hunderten von Fachzeitschriften in den Vordergrund.

Diese Fachdokumentationen sind gewaltig und bewunderungswürdig. In der chemischen Richtung werden sie gleich vierfältig geleistet und in begrenzterem Umfang noch von anderen Ländern wiederholt. Mehr oder weniger gilt diese Wiederholung auch von den land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Dokumentationen, auch den medizinischen, sozialwissenschaftlichen und anderen. — Ist dies notwendig, ist dies klug bei der Größe der Dokumentationsaufgaben, bei der überall sich auswirkenden Knappheit der Finanzmittel?

Ich möchte dies verneinen, nicht nur vom Standpunkt begrenzter Mittel, sondern gerade von den sachlichen Anforderungen¹⁾ her, die wir bezüglich rascher, über-

¹⁾ Vgl. hierzu R. S. Schultze, Literaturflut und mechanisierte Auskunfterteilung. In: Nachrichten für Dokumentation, Frankfurt a. M., Jg. 1, H. 1, S. 12: „Doppelte — und doch unvollständige Berichterstattung: Man könnte auf den Gedanken kommen, daß die Benutzung mehrerer Referatenblätter aus verschiedenen Ländern die eben geschilderten Mängel (sc. in der Vollständigkeit des Literaturnachweises) beheben könnte. Diese Annahme ist jedoch unbegründet, wie Bradford zeigte. Er wählte als Beispiel die Veröffentlichungen über Elektrotechnik und schätzte, daß jährlich 50 000 Artikel erscheinen. Er fand, daß von diesen nur 9000 in 11 elektrotechnischen und 11 allgemeinen Nachschlagewerken nachgewiesen wurden. Keines dieser 22 Werke enthielt mehr als 5000 Nachweisungen, d. h. ein Zehntel aller Veröffentlichungen, aber viele enthielten Referate über dieselben Original-Veröffentlichungen aus leicht zugänglichen Zeitschriften. . . Pollard beschrieb solche übersehenen Arbeiten. Unter ihnen war ein französisches Patent der 1880er Jahre, das alle Einzelheiten der modernen Flugzeuge vorwegnahm. Bradford fand, daß von 370 metallurgischen Zeitschriften nur 170 ausgewertet wurden und daß von den jährlich erscheinenden 750 000 guten technischen und naturwissenschaftlichen Arbeiten nur etwa 280 000 referiert werden.

sichtlicher, verlässlicher und erschöpfender Berichterstattung über Neuerscheinungen erfüllt sehen möchten. Ich bin der Meinung, daß diese großartigen Dokumentationsleistungen vom einzelnen Orientierungszweck her gesehen allzuviel Ballast mitführen, zu viele Dopplungen bringen, zu spät erscheinen, wenig übersichtlich, zeitraubend in der Benutzung und auch nicht erschöpfend sind. Es ist ein Faktum, daß diese Großleistungen der Fachdokumentation nicht allgemeine Gebrauchsinstrumente der einschlägigen Wissenschaft und Praxis geworden sind.

Die Herkunft des Schrifttums

Eine internationale Fachdokumentation müßte so aufgebaut werden, daß sie die vielfältigen Sach- und Problemzusammenhänge wahrt, die durch die Herkunft des Schrifttums mitgegeben sind. Jedes Problem erwächst einer bestimmten theoretischen und praktischen Sachlage, die räumlich, zeitlich, nach Aufgabe und Zielstellung, von der Reife der Forschung und der Forscher, von der Forschungsapparatur und den Forschungsmitteln und vielen anderen Komponenten determiniert ist; ein Gleiches gilt von der gesuchten Lösung. Ganz augenfällig sind diese Unterschiede in den Sachlagen von Volk zu Volk, von Land zu Land. Nur soweit Wissenschaft und Praxis selbst die Verbindung zu anderen Völkern aufnehmen, ihren Blick gleichsam international weiten, treten gegenseitig fördernde Läuterungen, Anregungen, Vertiefungen, Varianten und Übernahme von Problemstellungen und Lösungen auf. Gerade darin liegt der Vorteil internationalen Umblickes, daß er auf spezifische Probleme und Lösungen von Volk zu Volk, von Land zu Land trifft. Aus der Vielfalt und aus den Differenzierungen lernen wir! So haften einer jeden Ausarbeitung, die sich im Schrifttum niederschlägt, alle diese Bedingtheiten an, die international gesehen gerade die Befruchtung bringen.

Ein zweites Sachverhältnis ist noch zu bedenken. Die Vorteile, die sich aus einem internationalen Literaturumblick ziehen lassen, liegen für die einzelnen Bereiche unseres Lebensaufbaus sehr verschieden. Man vergegenwärtige sich beispielsweise folgende Gruppen im Umblick über die Völker der Welt: Landwirtschaft, Forst- und Gartenbau, Fischerei — Transport und Verkehr — Bergbau, Metallurgie, Industrie, und zwar nach ihren physikalischen, räumlichen, technischen, rechtlichen und sozialen Verhältnissen. So liegen etwa die Bewässerungsprobleme und die zugehörigen Lösungen in der kleinräumigen westdeutschen Landwirtschaft anders als in der großräumigen Rußlands, wieder anders in Indien, Süd- oder Nordamerika; ebenso unterschiedlich liegt es bei den Problemen der Bodenbearbeitung, des Düngens, Pflanzens, Mähens, Erntens, bei den Betriebsweisen. Ganz anders wieder liegt es in der Industrie, die räumlich zwar mancherlei Bindungen hat, aber in ihren Produktionsverfahren, ihrer Betriebstechnik und Kalkulation in hohem Maße internationaler Angleichung zugänglich ist. Überblickend gesprochen, gibt es in den einzelnen Bereichen vergleichbare und unvergleichbare Sach-

lagen; diesen entsprechend ist ein Einblick in die Literatur fremder Völker von Beginn an ausgerichtet und zweckdienlich oder nicht²⁾.

So erweist sich gerade die Herkunft des Schrifttums als ein entscheidender Faktor für die Ordnung des Schrifttums und für eine mühelose sachrichtige Orientierung. Jede internationale Fachdokumentation sollte ihre Verhältnisse daraufhin kritisch überprüfen und müßte bestrebt sein, in ihrem Literaturnachweis die mit dem einzelnen Literaturbeitrag gegebenen sachlichen Zusammenhänge von seiner Herkunft her zu bewahren.

Die Fachdokumentation auf nationaler Basis Unabhängig davon, wie diese Überprüfung ausfällt, sollte die internationale Fachdokumentation schon mit Rücksicht auf die vorerwähnten realen Bedingtheiten, die für das aufzunehmende Schrifttum gelten, national oder regional oder wenigstens nach Sprachkreisen ausgearbeitet werden. Allein dadurch würde der Literaturnachweis die realen Bedingtheiten ohne weiteres Zutun berücksichtigen und die Orientierung wesentlich erleichtern. Die Neuerscheinungen bleiben auch bei den einzelnen Völkern und in den einzelnen Räumen übersehbar, sind leicht und billig zu beschaffen und können rasch, verlässlich und annähernd erschöpfend erfaßt werden. Die Vollständigkeit, die im internationalen Rahmen bisher nicht erzielt worden ist, könnte erstmals annähernd erreicht werden. Dafür müßte sich eine nationale fachliche Forschungs- und Dokumentationsstelle verbürgen können, daß wesentliches nationales Schrifttum ihr nicht entgangen ist. Eine nationale Forschungs- und Dokumentationsstelle wäre für jeden Zweig fachlicher Dokumentation zu bestimmen, und zwar die bestgeeignete.

Im ganzen gesehen ergäbe dies eine Vielzahl von nationalen Fachdokumentationen gleicher Richtung mit ebenso vielen verantwortlichen Forschungs- und Dokumentationsstellen. Sie wären im Rahmen einer internationalen Fachdokumentation organisatorisch zu vereinigen und hinsichtlich ihres Literaturnachweises auf einheitliche Regeln für die Form und den

²⁾ Hier sind die Gedanken einschlägig, die Sigmund von Fraendorfer, Wien, äußert. Vgl. seinen Aufsatz: Die Dokumentationsfähigkeit der Food and Agriculture Organisation (FAO.) in der UNO. In: Nachrichten für Dokumentation, Frankfurt a. M., Jg. 1, H. 2, S. 41: „Man wird vielleicht einwenden, . . . daß durch die reichen Mittel der Landwirtschaftsverwaltung der USA. für eine so treffliche und umfassende Dokumentationsarbeit gesorgt ist, daß eine zweite Dokumentationszentrale in Europa überflüssig erscheint. Wer aber die große neu geschaffene „Bibliography of Agriculture“, die im Landwirtschaftsministerium in Washington herausgegeben wird, näher kennt, wird sich sagen müssen, daß dieses Schrifttumsverzeichnis, das den gewaltigen Umfang von rund 85 000 Titelzitate per Jahr aufweist, so sehr auf die Bedürfnisse der westlichen Hemisphäre zugeschnitten ist und für europäische Benutzer soviel unnötigen Ballast belangloser Hinweise auf kaum zugängliches Schrifttum beinhaltet, daß man nicht allzuviel damit anfangen kann, und daß sich der Wunsch nach einer Zentrale für land- und forstliche Fachdokumentation regt, die europäischen Bedürfnissen besser Rechnung trägt. Eine Überspannung des Universalitätsprinzips ist nach den Erfahrungen der landwirtschaftlichen Fachdokumentation dem Dokumentationsgedanken nicht nützlich. Es erscheint zweckmäßig, einen maßvollen Regionalismus in der Schrifttumserfassung zu befürworten. In der Zusammenfassung der Einzelkräfte der Mitgliedstaaten der betreffenden Regionen (in unserem Falle Europa) scheint sich die Zukunftslösung auch für das Problem der Fachdokumentation abzuzeichnen.“

Inhalt festzulegen. Diese Einheitlichkeit in der Berichtsform wäre unerlässlich, nicht aber ein gleicher Erscheinungstermin oder ein einheitlicher Erscheinungsort.

Der Kreis der sich beteiligenden Völker bliebe vermutlich ebenso übersehbar, wie es der Kreis der vorwärtstrebenden und selbständig forschenden Völker ist. Im Hinblick auf die vielfältigen Ansätze wertvoller Dokumentation in den europäischen Ländern, besonders in technischer Richtung, müßte schon die Vereinigung mit den englisch-amerikanischen Ländern zu einer bisher ungekannten Vollständigkeit des Literaturnachweises führen. Japan, China und die südasiatischen Länder werden sich dieser internationalen Zusammenarbeit nicht versagen, und wahrscheinlich schließen sich auch Rußland und die osteuropäischen Länder in diese Friedensarbeit ein.

Die Verwirklichung dieser internationalen Zusammenarbeit sollte schrittweise erfolgen, von Volk zu Volk, von Dokumentation zu Dokumentation, bis der Kreis sich über die Welt schließt. Nicht eine allumfassende internationale Organisation steht am Anfang, sondern die Tat weniger Männer: zwei, drei beginnen, die anderen schließen sich dem Vorbild an.

Man könnte mit der landwirtschaftlichen, der chemischen und der medizinischen Dokumentation als den weitest fortgeschrittenen beginnen; es sollten dann die technischen Kernpartien folgen, etwa Maschinen- und Apparatebau, Bergbau, Metallurgie, Hoch- und Tiefbau, Energiewirtschaft usw. Lücken in der fachlichen Dokumentation könnte man in Zusammenarbeit oder durch Übertragung dieser Arbeiten auf die benachbarten Völker zu schließen versuchen, um auch in diesen Richtungen Verlässlichkeit und Vollständigkeit zu fördern.

Diese Lösung in der Gestaltung der fachlichen a-Dokumentation zu erstreben, drängt sich besonders dann auf, wenn wir die großen Zahlen der Neuerscheinungen in unsere Erwägung einbeziehen. Welche internationale Dokumentationsstelle könnte da noch mit Ernst sich Vollständigkeit zum Ziele setzen! Die größten Stellen der Welt ringen auch zur Zeit mit dem Riesenausmaß der Aufgabe und dem gesteigerten Kostenaufwand der Durchführung.

Ein interessantes Ergebnis würde diese Lösung noch bewirken: Der geistige Beitrag eines jeden Volkes an der fachlichen Gesamtdokumentation läge geschlossen vor und würde Zeugnis auch über Vorhaben und Tat ablegen.

VIER FOLGERUNGEN

Soll internationaler Gedanken- und Erfahrungsaustausch vielseitig und allgemein reger werden, so ist mit der Erstellung von nationalen Fachdokumentationen nicht alles getan: sie müssen international studiert werden können! Hier wirft das Sprachenproblem sehr schwere und ernste Hemmnisse auf. Druckschriften wenig gesprochener Sprachen bleiben unerkannt oder werden nicht in dem Maße genutzt, das ihnen nach Problemstellung und Lösung zukommen sollte. Für uns Westeuropäer

wachsen die Sprachhemmnisse, je weiter wir nach Osten blicken. Finnisch, Russisch, Türkisch, Persisch, Arabisch, Japanisch, Chinesisch sind seltene Sprachqualifikationen. Darum sollten wir übereinkommen, von allen nationalen Fachdokumentationen einer Fachrichtung eine englische Gesamtausgabe herzustellen. Da ein Großteil der nationalen Fachdokumentationen ohnehin in Englisch erscheint, ist die verbleibende Restaufgabe durchaus realisierbar. Damit wären den an der internationalen Fachdokumentation beteiligten Völkern alle nationalen Dokumentationsbeiträge über das weltweit verstandene Englisch aufgeschlossen und zugänglich. Dies wäre wohl eine einzigartige Leistung internationaler Zusammenarbeit und die Voraussetzung dafür, daß eine internationale Fachdokumentation auf nationaler Basis zu einem allgemeinen vielgebrauchten Instrument des internationalen Meinungsaustausches werden könnte. Die englische Gesamtausgabe einer jeden Fachdokumentation könnte gleichzeitig die Grundlage für die Bearbeitung von ebenso vielen englischen Fachwörterbüchern bilden, die die einschlägigen Fachausdrücke — termini technici — nach dem monoglotten System³⁾ verzeichneten. Schon bei der Erstellung der englischen Gesamtausgabe wäre darauf Bedacht zu nehmen, daß die Termini technici in eine prägnante Form des englischen Sprachausdruckes gebracht werden. Diese Arbeit würde sehr erleichtert, wenn die einzelnen Referate einer jeden nationalen Fachdokumentation das Technisch-Neue sorgfältig und präzise herausarbeiteten und neue Termini durch einen besonderen Schriftcharakter kennzeichneten. Über die englischen Fachwörterbücher als Grundlage ließen sich im monoglotten System die Fachwörterbücher für jede Sprache ausarbeiten. In letzter Konsequenz ergäbe sich eine ungeheure Vereinfachung für die sprachtechnische Orientierung: es genügten zwei Fachbücher in jeder Fachrichtung, das englische und das der eigenen Sprache. Die periodische Ergänzung dieser Fachwörterbücher wäre mit der laufenden Fachdokumentation gesichert. Ein ebenfalls bisher unerreichter Erfolg!

Um die Vorteile aus diesen gemeinsamen Anstrengungen der Völker weiter zu realisieren, müßte hinter den aufgereihten Referaten der Fachdokumentationen auch gleich das Schrifttum selbst greifbar sein. Dieses ermöglicht in der Tat ein Internationaler Mikrofilmdienst.

Mit jeder nationalen fachlichen Dokumentationsstelle sollte sich ein Mikrofilmdienst verbinden. Jede dieser Stellen verfügt über das nachgewiesene nationale Schrifttum oder besitzt genaue Kenntnis, wo es vorliegt. Wie rasch ist dann ein Mikrofilm über die Welt

³⁾ Das monoglotte System baut jedes Wörterbuch einsprachig in zwei Teile auf, einen alphabetisch geordneten Teil mit einer laufenden Nummer hinter jedem Ausdruck und einen nach laufenden Nummern geordneten Teil. Die Ordnung nach der laufenden Nummer wird in der Ausgangssprache — in unserem Falle wäre es Englisch — aufgebaut und für alle Sprachen festgehalten. Eine bestimmte Nummer ruft also in allen Sprachen denselben Fachausdruck auf. Schlägt man diesen dann in der alphabetischen Ordnung nach, so erhält man vielfach weitere Auskunft über Synonyma und Differenzierungen.

hin zu beschaffen und wie leicht der Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den Völkern zu verwirklichen!

Die rechtlichen Voraussetzungen hierzu sind durch ein großzügiges, Wissenschaft und Praxis aller Völker förderndes Internationales Copyright zu schaffen. Es müßte international wenigstens für das periodische Schrifttum so gestaltet sein, wie es in der „Fair Coping Declaration“ der Royal Society of Great Britain vom 12. 4. 49 zum Ausdruck gekommen ist⁴⁾. Hierzu wird es nötig sein, allen an der Neu-

⁴⁾ Die „Declaration“ wird in vollinhaltlicher Übersetzung in der Märznummer der „Nachrichten für Dokumentation“, Frankfurt a. M., zum Abdruck kommen.

formung des Literatur-Urheberrechts beteiligten Stellen und Personen jene Einsicht aus der Geschichte des amerikanischen Urheberrechts zu vermitteln, die Luther H. Evans⁵⁾ in seinem Vortrag über „Copyright and the Public Interest“ im Januar 1949 wie folgt formulierte:

„Certainly a doctrine (sc. Copyright) even hallowed by more than one hundred and fifty years of acceptance and tradition is not in an age of radio, television and Ultrafax so sacrosanct that we should hesitate to re-examine it with fresh eyes.“

⁵⁾ In: Bulletin of The New York Public Library, New York, Vol. 53, Nr. 1 (January 1949), P. 15.

Summary: International Professional Documentation. The fact that documentation is now confronted with a new task is not due to the boom in scientific publications but to the new structure of science with its positive and negative effects brought about by the second world war. Not only the situation of the past will have to be restored, something new and better must be achieved which is apt to serve and to promote international understanding. We must see the difference between the two kinds of documentation: the a-documentation serves as reference to the existing literature and the b-documentation pursues the object of furnishing reference to special publications. The first mentioned task will have to be solved by the librarian, the second must be reserved to research. The conditions, the material orders, the tasks and the bearers of these two types of documentation are entirely different. Whilst the first mentioned kind of documentation must be set up on an international basis in the interest of science and practice the latter type necessitates international cooperation only in certain cases. The a-documentation which is described in detail must be organized in such a way as to render useful service to b-documentation. The author examines the specific conditions which characterize any problem in any region and arrives at the conclusion that the international documentation of scientific publications should be established on a national basis. All national documentations, however, must be combined to a complete edition in the English language. On this basis it should be possible to reach the aim of international documentation by means of a standardized bibliography.

Résumé: La documentation professionnelle internationale. Le trait caractéristique de la documentation moderne ne consiste pas dans la littérature-fleuve, mais dans la situation particulière avec ses facteurs négatifs et positifs que la deuxième guerre mondiale a créée pour l'ensemble des sciences. Il ne s'agit pas seulement de restaurer les valeurs anciennes, mais d'arriver à des résultats nouveaux et meilleurs, susceptibles de servir l'entente internationale. Il y a deux catégories différentes de documentation. 1. Celle qui fournit des renseignements sur les publications en tant que telles. 2. Celle qui prend à tâche l'information sur la littérature professionnelle. Tandis que la première est confiée aux bibliothécaires, la seconde fait le domaine du savant. Quant à leurs tâches, leurs buts, leurs représentants etc. ces deux catégories de documentation correspondent donc à deux champs d'activité tout à fait différents. Tandis que la première, au service de la science et de la pratique, exige une collaboration internationale, la seconde ne la demande qu'au cas échéant. La documentation professionnelle dont l'auteur traite en détail, devrait être organisée de façon à servir l'autre catégorie. Des conditions spéciales auxquelles tout problème est sujet à l'échelle nationale l'auteur conclut à ce que la documentation professionnelle internationale devrait être basée sur la documentation nationale, et que d'autre part toutes les publications nationales de documentation professionnelle devraient être réunies en langue anglaise dans une édition complète, pour former, à moyen d'une méthode standardisée de bibliographie, une documentation professionnelle internationale.

Resumen: Documentación internacional de obras literarias especiales. La nueva tarea de la documentación no se halla en el torrente de literatura sino en la situación singular en la que la segunda guerra mundial ha puesto el edificio de las ciencias tanto en lo positivo como en lo negativo. No se trata solamente de renovar lo antiguo sino de conseguir nuevas y mejores procreaciones que podrían fomentar el movimiento de aproximación política. Se debe distinguir dos clases diferentes de la documentación: La documentación A - registro de la literatura aparecida, y la documentación B - registro de la literatura clasificada por materias. Mientras que la primera tarea incumbe al bibliotecario especial, la segunda tarea debe ser reservado al investigador. Las condiciones materiales, las ordenaciones materiales, las tareas y promotores des estos clases de la documentación son esencialmente distintas. Mientras que para la primera clase, al servicio de la ciencia y la práctica, se necesita una estructura internacional, la segunda clase requiere una cooperación internacional únicamente en ciertos casos. La documentación A, que el tratadista estudia más detenidamente, debe ser organizada de manera que pueda estar al servicio de la documentación B. Después de haber estudiado las condiciones específicas, existentes respecto a cada problema en cada esfera regional, el autor concluye que la documentación internacional de obras literarias especiales debe ser efectuada a una base nacional, pero que ediciones completas en lengua inglesa deben ser hechas de todas las documentaciones nacionales. Estas ediciones competas podrían ser reunidas, a base de una bibliografía organizada según cierta norma, en documentaciones internacionales de obras literarias especiales.